

GALERIE IM ELYSEE

10. Elysée Preis für Malerei 2009 vergeben 10.000 € für Studierenden der HAW in Hamburg

Er war klarer Favorit unter den 16 Bewerbern: Mit seltener Einstimmigkeit wurde André Laame der 10. Elysée Preises für Malerei zuerkannt. Eine unabhängige Jury vergab die mit 10.000 € dotierte Auszeichnung an den 29-jährigen Studenten der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) in Hamburg. Die Auszeichnung wird am 23. Februar 2009 im Rahmen der Ausstellungseröffnung aller eingereichten Arbeiten überreicht. Der Elysée Preis für Malerei soll gegenständlich arbeitende Studierende an norddeutschen Hochschulen in ihrem künstlerischen Werdegang unterstützen. Er gehört zu den höchst dotierten Nachwuchs-Förderpreisen für Kunst in Deutschland.

Dieses Jahr wurde zum 10. Mal der Elysée Preis für Malerei vergeben. Je vier Studierende der HfK Bremen, der HfbK Hamburg, der HAW Hamburg sowie der Muthesius Kunsthochschule Kiel wurden von ihren Professoren aufgefordert, geeignete Arbeiten einzureichen. Eine unabhängige Jury ermittelte bereits am 8. Februar im Grand Elysée den Preisträger. Dem Gremium gehörten die Hamburger Malerin Gunda Oehm, der Maler und langjährige Dozent an der HAW Hamburg Gero Flurschütz, der international gefragte Bildhauer Waldemar Otto und der Star-Designer Peter Schmidt an.

Die Jurymitglieder entschlossen sich, bei einem ersten Rundgang jene Beiträge auszuwählen, die wenigstens eine Stimme erhielten. Nachdem so bereits fünf Bewerber ausgeschieden waren, wiederholten die vier Kritiker die Auswahl. Während dieses zweiten Durchgangs kam es zu einem Vergleich der Arbeiten von Benjamin Patzwald von der Muthesius Kunsthochschule Kiel und Daniel Behrendt von der HfK Bremen. Beide Studenten haben Architektur und Fassaden als Thema ihrer Bilder gewählt. Dabei punktete Benjamin Patzwald zwar durch eine größere Vielfalt der Motive, konnte sich jedoch nicht gegen die ausschnitthaften Szenen von Daniel Behrendt durchsetzen, die mehr Konsequenz und malerische Finesse bewiesen. Für die dritte Runde waren bereits zwei positive Voten nötig. Nach einer Stunde reduzierte sich die Auswahl so auf fünf Teilnehmer.

Galerie im Elysée • Rothenbaumchaussee 10 • 20148 Hamburg

galerie@elysee.de Telefon 040 – 41412 - 721

GALERIE IM ELYSEE

Und überraschend schnell stand André Laame als Gewinner des Elysée Preises für Malerei fest – alle vier Juroren benannten ihn spontan als ihren Favoriten. Der 29-jährige Student am Fachbereich Design, Medien und Information der HAW überzeugte mit stringenter malerischer Qualität und Einprägsamkeit der Motive und Bildsprache. Gunda Oehm sagte zu den Arbeiten: „Es ist ihm gelungen, ein gleiches Niveau zu halten und alle eingereichten Arbeiten so zu gestalten, dass sie zusammengehören. Präparierte Tiere zu malen ist etwas Schwieriges - und es ist auch ungewöhnlich.“ Die Malweise sei durchaus konventionell, allerdings keinesfalls illustrativ, da der Preisträger weder eine Geschichte erzählen noch die Motive zu sehr ausformulieren würde.

Erst jetzt wurden die von den Bewerbern eingereichten Informationen zur Vita und zum Werk eingesehen und den Arbeiten auch der vier weiteren Finalisten erklärend zur Seite gestellt. Die drei großformatigen Figuren-Bilder von Stephanie Linseisen (HAW) überzeugten vor allem Prof. Waldemar Otto. Die Deutsch-Peruanerin hätte in ihren Arbeiten viel riskiert und mehr gewagt hatte als ihre Konkurrenten, ihre von christlicher und südamerikanischer Mystik geprägten Darstellungen seien aber „ein bisschen zu sehr Bühnenbild“. Die Juroren waren sich darin einig, dass die Arbeit „Titicaca“ die beiden anderen eingereichten Arbeiten bei weitem überrage. Stephanie Linseisen wäre aber ihren selbst erklärten Zielen in der Malerei auch gerecht geworden – Anspruch und Realisierung kämen erfreulich überein.

Dies gelang Daniel Behrendt nach Ansicht der Jury nicht. So kritisierte Peter Schmidt, dass sich den malerischen Mitteln entziehen müsse, was der Nachwuchskünstler der HfK Bremen in seinen Bildern zeigen will – hinter den Fassaden und Fenstern seiner kleinformativen Fassaden-Ausschnitte sei kein Leben oder Schicksal zu erahnen. Trotz vielfachen Lobes für ihre originellen Bildideen überzeugte auch Gosia Machon am Ende nicht. Während ihre neunteilige Serie auf Papier mit dem Titel „Hintergärten“ durch zeichenhafte Reduktionen und eine subtile Farbwahl überraschende Perspektiven eröffnete, ließ ihre 170 x 130 cm Arbeit Schwächen in der Umsetzung auf das Großformat erkennen.